

Gewissensfrage.

Ist es der Seele himmlische Gewalt? —
Ist es der Schönheit irdische Gestalt,
Die Dich zum Bilde Deiner Liebe zieht? —
Dieß frage Dich, quält Zweifel Dein Gemüth,

Ob das geheimnißvolle Geisterband
Gewoben von der Gottheit Hand? —
Kannst bei der Frage Du das Aug' erheben,
Wird still Versich'ung Dir der Himmel geben.
Julie v. Großmann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Mainz.

(Beschluß.)

Zu gleicher Zeit kam man auch auf die närrische Idee, diese großen Räume der Fruchthalle wären auch ganz geeignet zu den Carnevals-Maskeraden, zu denen bekanntlich die Räume unsers großen Theaters nicht mehr hinreichen, weil die Narretei bei uns im Zunehmen ist. Diese Bedeutung der Fruchthalle ist schon weniger auffallend. Der Fruchtverkehr repräsentirt die gemeine, träge, lederne Wirklichkeit; Harlequin aber repräsentirt das freie, pulsirende, sorgenlose, leichte, bunte, interessante Leben. Der Bauer, der also Morgens in der Fruchthalle zwischen Weizensäcken sackt, steckt sich Abends in einen Domino, und schäkert in dulci júbilo mit einer faszinirten Grisette. Den andern Morgen hält er das Ganze für einen Traum. Ist denn nicht das ganze Leben ein Faschings- Traum? — Die weitere Bestimmung der Fruchthalle ist aber räthselhaft. Man will eine Reitbahn mit der Fruchthalle in Verbindung bringen. Wenn Blondin, Tour- niäre und Lasset des Morgens Hafer für ihre wohldressirten Pferde in der Fruchthalle kaufen, können sie gleich den frommen Gedanken fassen, daß ihnen Abends an derselben Stelle etwas Menschliches passiren, d. h. daß sie möglicherweise herabpurzeln können — also gute und hinreichende Nah- rung für das geplagte Kunst-Vieh. Unsere Dandies aber, die hier erst der schönen, stolzen Reitkunst sich befleißigen wollen, mögen nicht gar zu verächtlich auf die armen Land- leute herabsehen, die hier das unter dem Schweiß des An- gesichts gewonnene Getreide wieder unter dem Schweiß ihres Angesichts verkaufen; denn es ist zu bedenken, daß so ein selbbaucendes Geschöpf ein gar nützliches Ding ist, nüt- zlicher vielleicht, als manches bespornte, reitpeitschige Men- schenkind. — Das sind vorerst die sicheren Bestimmun- gen der neuen Fruchthalle; ich denke aber, sie wird deren noch mehrere bekommen. Da ist z. B. unser Kunstverein, der sich mit seinem Kunstbesitz und seiner Kunst-Grudition unter dem Dache des Theaters eine Zufluchtsstätte hat su- chen müssen. Wenn es einmal dem armen Teufel da dro- ben zu heiß wird, wird er aus Verzweiflung noch langwei- liger werden, als er jetzt schon ist. Das Institut ist frei- lich dort oben dem Himmel näher, und man kann sich dort gar hübsch an dem schönen, jungfräulichen, blauen, rhei- nischen Aether auf die natürlichste Weise begeistern. Allein für die alten Knochen des Kunstvereins ist die Erhabenheit unter der Decke des Theaters doch etwas zu bedeutend, und der gute Alte sehnt sich schon längst nach einem andern, we- niger erhabnen, aber um so geräumigern Tempel. Könnte man nun nicht dem Kunstvereine ein Eckchen in der Frucht- halle einräumen? Der Ort würdigt die Sache nicht herab, und wo man sich an Haydn's „Schöpfung“ erbaut, wird man sich auch an einem trocknen kunstgeschichtlichen Vor- trag langweilen dürfen! — Ferner unsre rheinisch-natur- forschende Gesellschaft, wo könnte die eine passendere Unter- kunft finden, als in einem der Räume der grandiosen Fruchthalle? Weizen, Korn und Gerste gehören bekannt-

lich auch dem Naturreich an, es bietet sich also für die Na- turforscher an Ort und Stelle selbst Stoff genug, die Na- tur zu erforschen, und man würde nie um ein Thema in Verlegenheit seyn. Die ausgestopften Vögel der Natura- lien-Sammlungen werden wohl nichts aus den Frucht- säcken stehlen, und ihrerseits werden die bescheidenen Frucht- körner der Heimath nicht vor den majestätischen Gewächsen der Tropenregionen erröthen, denn die naturforschende Ge- sellschaft befaßt sich zum Glück nicht sehr mit diesen! — Und auf diese Weise würde unsere neue Fruchthalle gewiß mit Vortheil benutzt, den meisten Bedürfnissen würde ge- nügt, und für dieses Alles nur der Spottpreis von 50000 fl. verwendet. Wer zweifelt noch, daß wir Genialität mit Romantik verbinden? —

Merkwürdig ist es, wie sich eine gewisse Partei in Frankfurt vergebens bemüht, den gegenwärtigen, trübseli- gen Stand der dortigen Theaterverhältnisse unter der ge- genwärtigen Direction erträglich zu finden, und alles auf- zubieten, den beabsichtigten Schritt der Aktionäre und der Oberdirection, das ganze Institut einem Theaterunterneh- mer, und insbesondre unsrem Remie zu übergeben, abzu- wenden. In dem Dienste dieser Partei steht auch die Frankfurter Journalistik. Die *Diasakalia* hat speciell ge- gen Remie geeifert, und unter Anderm gefragt, ob denn Remie auch in der Theaterwelt einen Namen von gutem Klang habe? Hätte der Schreiber jenes Artikels gewußt, was Remie zu verschiedenen Perioden den Theatern zu Pesth, Ofen, Berlin, Dresden, Leipzig, Mainz, Darm- stadt und Wiesbaden war (letztere drei Bühnen lenkte er eine Zeit lang zusammen zur größten Zufriedenheit), hätte er gewußt, wie Remie in Sachen technischer Direction überall fast als eine Autorität gilt, er würde gewiß sich bes- sonnen haben, so zu fragen. Kame nur Remie an die Lei- tung der Frankfurter Bühne, er würde bald eine glückli- chere Aera für dieselbe durch seine Ruhe, Einsicht, Kennt- niß und Entschiedenheit herbeigerufen haben. Wenden wir nur einen Augenblick auf Remie's Wirksamkeit in Mainz. Daß derselbe die Leitung unsrer Bühne nicht unter vortheil- haften Umständen übernahm, indem ihm einestheils auf Aussicht eines stärkern Besuchs in dem neuen, großen Hause der bisherige Zuschuß von Seiten der Stadt entzo- gen, bald darauf aber die Garnison fast um die Hälfte ver- ringert wurde, das Alles ist eine bekannte Thatsache, so wie zugleich der Umstand, daß er, trotz Verlegenheiten mannichfacher Art, in welche ihn der Undank mancher Mitglieder momentan versetzte, und trotz den immer wach- senden Ansprüchen unsres Publikums, sich stets als tüchti- ger und vollkommen kundiger Director zur allgemeinen Zu- friedenheit bewährte. Daß Herr Remie ferner überall als ein durch und durch rechtlicher Mann, frei von jeder Lei- denschaft, bekannt ist, der ebenso fern von jeder Charlatan- erie lediglich dem Geschäfte sich widmet, und sich an jedem Orte die allgemeine Achtung erwirbt, dieses Alles bedarf wohl keiner besondern Versicherung, und kann von uns, die wir ihn Jahre hindurch beobachteten, jetzt, da er so zu sagen schon aufhört, der unsrige zu seyn, ohne Verletzung persönlicher Rücksichten gradezu ausgesprochen werden, und möge dem Scheidenden als ein verdientes Lebewohl von hier nachklingen! —